

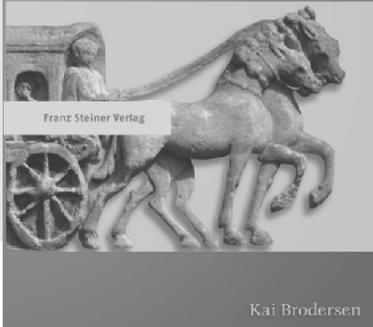
Rezeption durch CHARLES LE BRUN (1643) und PIERRE-NARCISSE GUÉRIN (1797) gegenüber („Senecas Brief 24,6-8 – Vergleich des Textes mit zwei Gemälden“, S. 29-37). Text und Bilder werden von Glücklich ausführlich analysiert und verglichen. Auf den vier Schülerarbeitsblättern (komplett nur im Download, mit zweisprachigem Text) kommt Guérins für Schüler wohl attraktivere, da dramatischere Darstellung mit nur einer fakultativen Aufgabe allerdings zu kurz. – Werke der deutschen Renaissance-Malerei zu LUCRETIA, HORATIUS COCLES, MUCIUS SCAEVOLA u. A. hat EVA C. HULLER in einem materialreichen Beitrag für den Unterricht aufbereitet („Die Historienbilder Wilhelms IV. – Impuls, Unterstützung und Kontrast bei der Livius-Lektüre“, S. 38-53). Bei den Aufgaben stehen neben dem Textbezug und der Exempla-Funktion der Protagonisten die teilweise polyszenischen Bildkompositionen im Mittelpunkt, bei denen oft „militärische Massen und Belagerung einen großen Anteil“ ausmachen (S. 38; hier wirkt die Belagerung Wiens durch die Türken von 1529 und 1532 nach). Lösungsvorschläge zu den Arbeitsaufträgen und weiteres Bildmaterial zum Vergleich werden als Download angeboten. – HANS-LUDWIG OERTEL („Vom Bild zum Text. Beispiele zur Dichterlektüre“, S. 54-61) schlägt vor, bei kursorischer und bilingueller Lektüre zumindest ein wenig Originaltext zu erfassen: Die Schüler sollen „herausfinden, auf welche Textstelle sich das jeweilige Bilddetail bezieht“ (S. 54). Auf Arbeitsblättern gibt Oertel je zwei Beispiele zu OVIDS „Metamorphosen“ (Orpheus vor Pluto und Proserpina; die lykischen Bauern) und VERGILS „Aeneis“ (das Flammenzeichen des Askanius; Dido auf dem Scheiterhaufen – als Bild hier etwa der Holzschnitt aus dem Straßburger Vergil). Dies ist aber nicht viel mehr als ein „Suchspiel“ (S. 54) – für Schüler zwar mit Spaß verbunden, für ein besseres Textverständnis aber nur bedingt förderlich. – FAZIT: Die PRAXIS-Beiträge dieses AU-Bandes bieten zu den bildlichen Darstellungen insgesamt ausreichend Material, Hintergrundinformationen und Analysen sowie Arbeitsaufträge und Lösungsvorschläge, womit auch die nicht mit der Kunstgeschichte vertraute Lehrkraft praktikable Hilfen erhält. Doch stammt die „modernste“ Abbildung

in diesem Band von 1819, was den AU recht „alt aussehen“ lässt – warum kein PICASSO, kein DALÍ oder, bei erweitertem Bildbegriff, ein Unterrichtskonzept zum Vergleich zweier CAESAR- oder „Metamorphosen“-Comics?

ROLAND GRANOBIS

Einen Thementag „Plinius der Jüngere 2013“ gab es an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Drei Vorträge sind abgedruckt in **Gymnasium, Heft 122/4 (2015)**: MARGOT NEGER: „*Neque enim vereor, ne iactantior videar ...*“ Plinius und der kaiserzeitliche Diskurs über das Selbstlob“, S. 315-338. Abstract: In zahlreichen Briefen versucht der jüngere PLINIUS, sich selbst positiv darzustellen bzw. sich als Politiker und Literat zu profilieren, was ihm nicht selten den Vorwurf der übertriebenen Eitelkeit eingebracht hat. Der vorliegende Beitrag untersucht einerseits die literarischen Strategien der Selbstdarstellung des Plinius und arbeitet andererseits heraus, wie sich der zeitgenössische Diskurs über das Selbstlob in den Briefen widerspiegelt. Insbesondere dort, wo Plinius über sein Verhältnis zu CICERO und TACITUS reflektiert, wird deutlich, dass er mit der in Rhetorik, Moralphilosophie, Biographie und Historiografie geführten Diskussion über Eigenlob bestens vertraut war bzw. sogar darauf anspielt. Im Rahmen der Privatkorrespondenz sieht Plinius offenbar eine Möglichkeit, mit seinem Selbstlob weniger Anstoß zu erregen als in einem anderen Kontext. – CLAUDIA KLODT: „Das Grabmal des Verginius Rufus (Plinius, epist. 2,1, 6,10 und 9,19)“, S. 339-387. Abstract: *With his epistolary obituary and his epistolary completion of Verginius' grave, Pliny takes the place of both a son and a patron. His closeness to the great man is evidence of his own social status. Verginius' problematic past is not touched on; Pliny confines himself to reporting Verginius' own self-defence concerning his loyalties as commander of Upper Germany in the crisis of 68/69 A.D. In supplying the missing epitaph, Pliny asserts the superiority of literary praise over material monument. His success is attested through a friend's acquaintance with the epitaph from Pliny's epistle. In his response, Pliny defends self-commemoration as practised by Verginius and himself against the disdain for any epitaph evinced*

Plinius' Kleine Reiseapotheke



Kai Brodersen (Hg.)

Plinius' Kleine Reiseapotheke

AUS DEM INHALT
Rat für Reisende im
Römischen Reich | Der
Autor und sein Werk |
Die Leserschaft und ihre
Reiserisiken | Vertrau-
te und ungewohnte
Nahrungsmittel |
Einblicke in eine fremde
Welt | Plinius' Kleine
Reiseapotheke | Plinius'
Kleine Reiseapotheke
lateinisch und deutsch |
Konkordanz zu Plinius'
Naturalis Historia

Was tun, wenn man auf Reisen krank wird und man vor Ort keine Apotheken und keine vertrauenswürdige Ärzteschaft findet? Plinius' vor fast zwei Jahrtausenden entstandene „Kleine Reiseapotheke“ weiß die Antworten: Von Kopfschmerz bis Hühnerauge bietet sie in einem handlichen Büchlein Ratschläge, wie man mit unterwegs leicht beschaffbaren pflanzlichen, tierischen und mineralischen Heilmitteln, aber auch mit manchem Hokusfokus beschwerdefrei durchs Römische Reich reisen kann. Unfälle und Bisse von Tieren (und Menschen!), Hitze- und Kälteschäden und die Folgen ungewohnter Speisen für die Verdauung werden ebenso behandelt wie Haarausfall und graue Haare.

Der bis ins Mittelalter weit verbreitete lateinische Text der *Medicina Plinii* wird hier erstmals in einer deutschen Übersetzung zweisprachig zugänglich gemacht und in einer ausführlichen Einführung erschlossen. Das Buch bietet einen faszinierenden Einblick in die Welt des Römischen Reichs und in das Leben der damals Reisenden.

2015

203 Seiten

€ 39,-

978-3-515-11026-6 GEB.

978-3-515-11029-7 E-BOOK



Franz Steiner
Verlag

Hier bestellen:
www.steiner-verlag.de

by Frontinus, which he unveils as pseudo-modesty. At the same time, he again claims the superiority of literature over monument. A neglect of gravestones and inscriptions grew fashionable among the aristocracy under the emperors. Frontinus' disinterest also harmonizes with his personal attitudes in De aquis. How were Frontinus' refusal and Verginius' epigram originally recorded? Pliny's disapproval of Verginius' and Frontinus' non-commemoration matches his indignation at Pallas' sepulchral and honorary inscriptions which establish the freedman as a Roman model for modesty. – S. ROCCHI: „Plinius, Brief 8,17: Eine Überschwemmung des Tiber und des Aniene. Text, Textkritik und Intertextualität“, S. 389-402. Der Beitrag nimmt mit Plin. *epist.* 8,17 einen Brief zum Ausgangspunkt, der bislang trotz der in den letzten Jahren zunehmenden Forschung zur Korrespondenz des jüngeren Plinius nur gelegentlich Aufmerksamkeit erhalten hat. Nach einer kurzen Darstellung des Briefinhalts und einigen Überlegungen zur Makrostruktur des Buches VIII wird ein bisher ungelöstes textkritisches Problem besprochen. Dabei sind mögliche intertextuelle Bezüge der Epistel (auf OVID, SENECA den Jüngeren und CICERO) zu diskutieren.

In Heft 122/5 (2015) findet man: H. FLASHAR: „Werner Jaeger und das Problem der Bildung“, S. 419- 433. – K. MATIJEVIĆ: „Der Ebrovertrag und die Verantwortlichkeit für den 2. Punischen Krieg“, S. 435-456. Der Beitrag versucht, die komplizierte Situation in der Phase vor HANNIBALS Marsch nach Italien aufzuhellen und zu überprüfen, inwiefern Anhaltspunkte für eine Verantwortlichkeit auf römischer oder karthagischer Seite für den Kriegsausbruch erkennbar sind. Von den antiken Berichten zum Ebrovertrag ist allein derjenige des POLYBIOS als vertrauenswürdig einzustufen. Die Vereinbarung hat demzufolge lediglich HASDRUBALS militärischen Spielraum eingeengt, nicht denjenigen Roms und nicht (mehr) denjenigen Hannibals. Aus diesem und anderen Gründen konnte nicht von einem Vertragsbruch die Rede sein. Da das Verhältnis zu Sagunt am ehesten einer formlosen *amicitia* entsprach, gab auch Hannibals Angriff Rom nicht das Recht, Karthago den Krieg zu erklären. Die spätere römische Geschichtsschreibung verfälschte ent-

scheidende Details, um die Verantwortlichkeit für die militärische Auseinandersetzung von Rom auf Karthago abzuwälzen. – L. FLADERER: „Wozu Polydorus (Verg. *Aen.* 3,13-68)? Überlegungen zu einer Episode im Netzwerk von Geschichten“, S. 457-480. VERGILS Wahl der Polydorusepisode (*Aen.* 3,13-68) als Einstieg in das dritte Buch ist in der Vergilexegese wegen des Motivs der blutenden Speere und des sprechenden Grabes hinsichtlich Funktion und Qualität schon lange umstritten. Der vorliegende Artikel will basierend auf HARDIES Beobachtungen zur epischen Technik der Inversion zeigen, dass a) Vergil durch Wortwahl und Motivik mit Polydorus an das zweite Buch anknüpft und von dort her Aeneas' Handeln am Grab des trojanischen Prinzen erklärt, dass b) die Polydorusepisode das Verständnis des zentralen Teils des dritten Buches, nämlich Aeneas' Begegnung mit Andromache determiniert und dass c) Vergil bei der Ausgestaltung des Polydorusmythos Themen und Motive aus dem 2. Buch seiner *Georgica* aufgreift: Demnach ist der eigentliche Held im historischen Prozess der Entstehung Roms keine individuelle Gestalt, sondern Italien, der einzige Boden, auf dem *labor* Aussicht auf Erfolg hat.

Mit dem Titelthema der **Antiken Welt** 5/2015 - „**Neues aus Rom**“ – erhält der Leser einen Überblick über die neuesten archäologischen Forschungsprojekte in der Ewigen Stadt. Zahlreiche Baustellen prägen das *centro storico* seit vielen Jahren. Was für Besucher und Einwohner zu vielen Einschränkungen führt, ist für den Archäologen häufig ein Glücksfall, bei manchen Gelegenheiten aber auch ein Notfall, der zu schnellem Eingreifen zwingt. Die Rettungsgrabungen haben zu zahlreichen neuen Erkenntnissen über das Zentrum der Ewigen Stadt geführt. Eine Reihe daran beteiligter Archäologinnen und Archäologen berichten aus erster Hand von ihren Arbeiten. – Ein Projekt von gewaltigem Ausmaß stellt der Komplex der *Domus Aurea* des Kaisers NERO dar. H.-J. BESTE vom DAI und FEDORA FILIPPI, ehemalige wissenschaftliche Direktorin der *Domus Aurea*, stellen Ergebnisse vor: „*Domus Aurea* und die Frage, wie man 142 Räume konserviert“ (8-15). – Der Architekt J.-F. BERNARD, langjähriger Mitarbeiter an der *École française de*

Rome, stellt ein Projekt vor, das die Entwicklung der berühmten *Piazza Navona* vom Stadion zum heutigen Platz untersucht hat. Analysiert wurden die drei Themenbereiche Architektur, Sozialgeschichte sowie Wahrnehmung und Darstellung des berühmten Platzes: „*Piazza Navona*, die größte und schönste. Vom Stadion des Domitian zum modernen Platz. Geschichte einer urbanen Entwicklung“ (16-21). – Auf das Marsfeld nimmt die Archäologin MARIA TERESA D’ALESSIO von der *Sapienza, Università di Roma*, den Leser mit. Ihre Forschungen führen zu einer neuen Rekonstruktion des großen HADRIAN-Tempels, von dem man heute noch eindrucksvolle Reste auf der *Piazza di Pietra* – integriert in den Börsenpalast – sieht: „Der Tempel des Hadrian auf dem Marsfeld. Neue Rekonstruktionsvorschläge“ (22-25). – Die Forschungen MIRELLA SERLORENZIS von der *Soprintendenza Speciale per il Colosseo, il Museo Nazionale Romano e l’Area Archeologica di Roma* und von M. ARIZZA, Archäologe an der *Sapienza, Università di Roma*, geben Anlass, unseren bisherigen Wissensstand über die Entwicklung der Stadt zwischen dem 6. und dem 5. Jh. v. Chr. zu überdenken: „Ein archaisches Wohnhaus und ein Tempel auf dem Quirinal. Spektakuläre Neufunde aus den Jahren 2013 und 2015“ (26-29). – Neue Erkenntnisse zum *Circus Maximus* und zur Portikus der Danaiden präsentiert der Archäologe P. PENSABENE. Beide Strukturen waren seit augusteischer Zeit eng miteinander verbunden und bildeten ein wichtiges Zentrum im Herzen der Stadt: „Die Portikus der Danaiden und der *Circus Maximus*. Neues aus dem alten Kern der Stadt“ (30-33). – *Forum Romanum* digital; seit 2011 arbeitet ein Team aus Wissenschaftlern und Studierenden am Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin unter der Leitung der Klassischen Archäologin SUSANNE MUTH, in Kooperation mit dem Exzellenzcluster TOPOI sowie dem Architekturreferat des Deutschen Archäologischen Instituts, an einem beeindruckenden 3D-Modell: „Das *Forum Romanum*. Roms antikes Zentrum neu verstehen“ (34-40). – Weitere Beiträge: F. STILP: „Der Bogen von Orange. Ein augusteisches Denkmal der europäischen Geschichte“ (59-65). – F.-W. VON HASE: „Johann Joachim Winckelmann, Teil 3: Winckelmanns

Aufstieg in Rom und furchtbarer Tod in Triest“ (68-74). – ANNINE FUCHS: „Der Tempel des dänischen Phidias. Das Thorvaldsens Museum in Kopenhagen“ 86-89). – K. Bartels: „*Vindicate tibi*. – ‚Erhebe Anspruch auf dich selbst für dich selbst!‘“ (Rubrik Zitate aus der alten Welt – Woher sie kommen und was sie bedeuten, S. 97).

Um das **Frühe Ägypten** geht es im **Heft 1/2016** der Zeitschrift **Antike Welt**: Jährlich bestaunen tausende Touristen die Wunder an den Ufern des Nils. Faszinierende Tempel, riesige Pyramiden und bunte Grabanlagen sind die Spuren einer längst vergangenen Hochkultur, deren Hinterlassenschaften bis heute die Landschaft prägen. Doch woher kamen die Menschen, die diese Bauwerke schufen? Wo liegt der Beginn dieser Hochkultur? Die Belege der ersten Ägypter führen uns zum Teil weit in die Wüste hinein, dort wo Forscher mühevoll jeden noch so kleinen Hinweis zur Zeit vor den Pharaonen sammeln. Mehrere Beiträge berichten von den aktuellsten Forschungsergebnissen und zeigen auf, was in Ägypten geschah, bevor die Pyramiden gebaut wurden, wie die Völker am Nil geeint wurden und so der Grundstein zu einem mehr als dreitausend Jahre bestehenden Reich gelegt wurde. – KATRIN LAATSCH: „Die Wiege der Sonne – Die Badari- und Naqada I–III-Kulturen des prädynastischen Ägypten“ (8-10). – EVA LANGE: „Verlorene Vielfalt – Die Archäologie des Nildeltas in prädynastischer Zeit“ (11-16). – E. CHRISTIANA KÖHLER: „Die Königsnekropole in Abydos – Zur Entstehung des pharaonischen Königtums“ (17-22). – R. KUHN: „Nar(-mer) – Ein frühzeitliches Königsleben“ (23-26). – E. CHRISTIANA KÖHLER: „Helwan – Einblicke in eine Nekropole der Stadt Memphis“ (27-34). – Weitere Beiträge: B. WEHRI: „Zwischen Natur und Rasur. Der Bart und seine kultur- und zeitspezifischen Bedeutungsaspekte“ (Zu einer Ausstellung im Neuen Museum, Museumsinsel Berlin), 35-39. – A. SCHMIDT-COLINET: „Palmyra geht uns alle an. Ein Krieg zerstört unser historisches Gedächtnis“ (46-49). – POLLY LEHMANN: „Vandalismus oder Kunst? Graffiti aus dem römischen Pompeji“ (63-67). – HEIDI KÖPPJUNK: „Der ägyptische Streitwagen zwischen Kriegsgerät und Fortbewegungsmittel“ (70-75). – K. EHLING: „Ein Philologe als Archäologe. Ein

Stolperstein für Paul Friedländer“ (76-83). – IRIS HOFMANN-KASTNER: „Baden durch die Jahrhunderte. Die Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“ (86-89). – K. Bartels: „Was du nicht willst, das man dir tu' ... , Jüdisch, christlich, römisch“ (S. 97).

Mit dem Schwerpunktthema „Die Christen des Orients“ in der Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel**, Heft 1/2016, verbindet sich die Hoffnung der Autoren, „dass die leidende Stimme der orientalischen Christen endlich auch weltweit deutlicher gehört wird und Rettungsmaßnahmen für eine bedrohte Kultur greifen“. Zur Umwelt der Bibel gehören auch die Christen im Orient mit ihren jahrtausendealten Geschichten und Traditionen. Oft werden sie bei den aktuellen politischen Berichten ausgeblendet. Christen, die arabisch sprechen und Gott als „Allah“ ansprechen, passen und passen ohnehin nicht ins Bild der westlichen Welt. Und doch sind sie – bisher untrennbar – mit den Ländern des Nahen Ostens verbunden. Das Heft stellt in mehr als einem Dutzend Beiträgen einerseits die bunte Welt der Kirchen im Nahen und Mittleren Osten dar. Sie sind die Nachfolger der allerersten Christen und haben besonders in den zahlreichen Klöstern großartige Kulturgüter geschaffen. Diese wurden teilweise vom so genannten „Islamischen Staat“ zerstört, teils sind sie bedroht. Darum widmet sich diese Ausgabe auch der Situation von Christen in den Ländern des Nahen Ostens, in denen sie unterdrückt und verfolgt werden. Dabei werden auch die anderen Religionen und religiösen Gruppierungen dieser Länder betrachtet (Schiiten, Sunniten, Aleviten, Alawiten, Drusen, Jesiden, Mandäer).

Das Heft 4/2015 der Zeitschrift **Circulare** beginnt mit vielen interessanten Details zur Arbeit einzelner Arbeitsgruppen und zu den schriftlichen Reifeprüfungen in Griechisch und Latein in Österreich: „Erfreuliche Resultate bei der schriftlichen Reifeprüfung“ S. 1. – RENATE OSWALD: „Neuigkeiten“ S. 2. – REGINA LOIDOLT: „Neuigkeiten aus dem BIFIE Wien“, 3-5. – NINA ARINGER: „Der Blick über den Tellerrand – Interdisziplinäres (Projekt-)Arbeiten im Lateinunterricht“, 6-11. – ROMY SCHMID: „Weeber sei Dank! – Ein nicht alltägliches Seminar“, 12. – G.

LACKNER: „Theater am Akademischen Gymnasium Wien“, 13. – L. RABENSTEINER: „Die neu belebten Nemeischen Spiele“, 16-18. – Rez. von K. BARTELS zu A. DEMANDT: Zeit. Eine Kulturgeschichte, Propyläen, Berlin 2015, 18-20. – K. BARTELS: Stichwort „Skandal“, S. 21. – P. DIENSTBIER: „LOGOS EPITAPHIOS auf OStR Prof. Mag. Manfred Lang“, 22-23.

IANUS. Informationen zum altsprachlichen Unterricht, Nr. 36/2015. Wie immer gibt es neben den Besprechungen der Neuerscheinungen aus 2015 – diesmal 37 und ein beeindruckender Überblick – ein halbes Dutzend fachwissenschaftliche, didaktische und essayistische Beiträge: G. LACHAWITZ: „Eros: komische Macht und weinendes Kind“ (7-14). – F. MAIER: „Was bist du Mensch? Schrecklich oder wunderbar?“ (15-24). – W. J. PIETSCH: „Peter Rosegger und die Antike? Griechisches und Lateinisches im Kontext des ‚Volksdichters‘ (Teil 3). Roseggers drei lateinische Doktordiplome“ (25-41). – F. PROKOPH: „Augustus und die augusteische Zeit im Unterricht: eine Grundlagenbibliographie mit didaktischen Vorbemerkungen“ (41-53). – U. REINHARDT: „Mythen und Sagen aus Königszeit und früherer Republik im Geschichtswerk des Livius (54-68). – THERESE ROTHFUSS: „Ein Brettspiel für den Lateinunterricht“ (69-74). – Der über 100 Seiten starke Band schließt mit zwei Personalien: HERMANN NIEDERMAYR *sexagenarius* und FRIDERICUS MAIER *octogenarius* werden von W. J. PIETSCH gewürdigt.

Das Heft 4/2015 von **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg** ist online unter: <http://lgbb.davbb.de/> aufzurufen mit folgenden Beiträgen: URSULA GÄRTNER: „*Anus diligens iuuenem, item puella* – Phaedrus und die Elegie“ (79-85). Nachdem PHAEDRUS lange eher unter motiv- oder sozialgeschichtlichen Aspekten untersucht wurde, hat man in jüngerer Zeit begonnen, ihn in literarischer Hinsicht ernst zu nehmen. Dass Phaedrus sich nicht nur mit iambischer Dichtung und Satire, sondern auch mit römischer Liebeselegie auseinandersetzt, soll am Beispiel der Fabel 2,2 gezeigt werden. – PEGGY SCHALLER: 11. Potsdamer Lateintag am 25.09.2015 „Besitzt ein Staubsauger Würde?“ (90-91). Im September waren wieder Schulklassen aus

Berlin und Brandenburg dazu eingeladen, einen Tag lang in das Lateinstudium an der Universität Potsdam hineinzuschnuppern. Der Lateintag stand dabei wie auch in den Jahren zuvor unter einem fachspezifischen Oberthema, das dieses Mal „Würde“ lautete.

In **SCRINIUM, Jahrgang LX, Heft 3/2015** geht es um Probleme der Alten Sprachen im Saarland, aber auch um vielfältige Anstrengungen, im Kulturbetrieb des Landes Präsenz zu zeigen: CHRISTIANE SIEWERT: „Altgriechisch im Saarland – Gespräche mit den Parteien im Landtag“ (3-6). – dies.: „Tag der Alten Sprachen am 18.3.2015 in Dillingen-Pachten“ (8-10). – CHRISTINE VAN HOOE, TH. BLANK, CHR. CATREIN: Caesarenwahn – Die Hybris der Autokraten. Eine Vortragsreihe der Universität des Saarlandes, veranstaltet von den Fachrichtungen Alte Geschichte und Klassische Philologie“ (10-13). – CHR. KLEES: „Sei mir begrüßt und leb' wohl!“ – Ein Rückblick auf das Dido- und Aeneas-Projekt der Universität des Saarlandes mit dem Saarländischen Staatstheater“ (14-16). – CHR. KUGELMEIER: Rede „Zur Überreichung der Festschrift anlässlich des 60. Geburtstages von Prof. Dr. Peter Riemer“ (16f.). – ders.: „Zur augenblicklichen Lage der Alten Sprachen an der UdS“ (17-19). – Auf S. 22 verabschiedet sich WALTER SIEWERT nach zwanzigjähriger Tätigkeit als Herausgeber von SCRINIUM bei seinen Lesern.

Mitteilungsblatt des DAV, LV NRW, Heft 3/2015: H. HÜRFELD weist darauf hin, dass es BONAVENTURA war, der den Spruch OVIDS (*ep. ex Ponto* IV 10,5) „*Gutta cavat lapidem*“ um das „*non vi, sed saepe cadendo*“ erweitert habe (S. 4f.).

– H.-J. SCHULZ-KOPPE stellt „Chronogramme von H. HÜRFELD“ vor (5f.). – H. ZIMMERMANN beschreibt zentrale Unterschiede in der Weltanschauung von altstoischer und hellenistischer Philosophie: „Der Begriff der Materie in der hellenistischen Kosmologie“ (7-9). – CHR. WURM stellt eine Fortsetzung der Aeneis über den Tod des Turnus hinaus vor „Das ‚dreizehnte Buch‘ der Aeneis – das Supplementum des Maffeo Vegio“ (1407-1458) (S. 9-17). – Hervorzuheben ist die umfangreiche Rezension des Lehrbuchs STATIO und seiner Begleitmaterialien von F. MAIER und R. HENNEBÖHL (Ovid-Verlag 2015) durch TH. DÜTTMANN (29-36). – H.-J. SCHULZ-KÖPPE protokolliert S. 42f. einige „Informationen zur schulpolitischen Lage in NRW“ bei einer Tagung am 29.10.2015 in Essen (Latinum als „Exzellenzlabel“ / „Für den inklusiven Unterricht spielt Latein keine Rolle“).

In **Latein und Griechisch in Baden-Württemberg, Heft 2/2015** sind die Auseinandersetzungen um den Bildungsplan des Landes dokumentiert, ferner mehrere lesenswerte Vortragstexte publiziert: CHR. SAUER: „Stellungnahme des DAV Baden-Württemberg zum Bildungsplan 2016“ (4-8). – ders.: „Der neue Bildungsplan und altbekannte Herausforderungen“ (9f.). – B. ZIMMERMANN: „Der Streit um die richtige Bildung in Rom“ (Vortrag beim Hessischen Altphilologentag in Marburg am 7.11.2015) (10-21). – M. WIBEL: „Wiedererwaches Interesse am Neulatein“ (21-27). – TH. BAIER: „Cicero als Übersetzer“ (Vortrag im Rahmen der Sommerakademie Alte Sprachen in Überlingen am 1.9.2015) (28-44). – CHR. SAUER: „ECKART LEFÈVRE zum 80. Geburtstag“ (44-45).

JOSEF RABL